

Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,
und zwar
Mittwoch, Freitag
und
Samstag,
mit
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Insertate
pro Spalte 15 Pf.

№ 135.

Mittwoch, den 24. November 1875.

13. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung. Unterstützungs-gesuche betr. Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß gegen die von der Verbandsleitung bewilligten Unterstützungen an einzelne Mitglieder Proteste eingingen. Wir erinnern an § 28 des Statuts, wonach seitens des Ortsvorstandes sofortige Untersuchung anzustellen, bei welcher in der Regel beide Parteien zu hören sind, dem Ortsvereine Bericht zu erstatten und im Falle der Bewilligung einer Unterstützung das gesammte Unterstützungsmaterial dem Gauvorstande zu übersenden ist, welcher letztere sich in geeigneter Weise von dem Thatbestande zu überzeugen und dem Präsidium das Nöthige mitzutheilen hat. Bei Nichterhaltung dieser Vorschriften sind die auf Grund falscher Berichte entfallenden Kosten von den betr. Orts-, resp. Gaukassen zu tragen.

Leipzig, den 20. November 1875.

Das Verbandspräsidium.
R. Härtel.

Streuken. Das Verbandsbuch Nr. 150, ausgestellt am 23. März 1875, ist dem Inhaber, Seher Adolph Wiechert aus Königsberg, in Spandau abhanden gekommen und wird deshalb für ungültig erklärt. Unterm 16. November c. ist ihm ein neues Buch ausgereicht worden.

Chemnitz. Bei Conditionsanerbietungen aus der Genossenschaftsdruckerei wollte man sich an E. Stoll, Nicolaigraben 19, wenden.

Flensburg. Das vom Gauverband Berlin unterm 9. August 1872 ausgestellte Verbandsbuch Nr. 480 für den Seher Franz Baettcher aus Ricka ist demselben angeblich in Wülhausen (Elsaß) verloren gegangen. Vom Ortsverein Flensburg (Gauverband Schleswig-Holstein) ist dem Betreffenden am 12. No-

vember ein neues Buch unter Nr. 286 ausgestellt worden; das erstere wird hiermit für ungültig erklärt. (Verloren gegangene Bücher sind auf Kosten des Inhabers vom ersten Ausstellungsorte zu ersetzen. Red.)

Gmünd (Württemberg). Die in Nr. 130 des „Corr.“ angezeigte Rüchigung der sämtlichen Seher der Loehner'schen Druckerei ist durch Vermittelung des Gauvorsitzers zurückgenommen worden und soll der Tarif fernerhin unbeanstandet eingehalten werden.

Triefst. Wir machen auf das im Correspondenztheile der vorliegenden Nummer enthaltene Unterstützungs-gesuch der hiesigen Kollegen, welche wegen Tarifbruchs die Arbeit niederzulegen gezwungen waren, aufmerksam.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Leipzig der Gießer August Seip aus Frankfurt a. M., ausgereicht daselbst im Jahre 1851. — Hermann Niehl, Thalstraße 15.

Verbandsdruckerei. Eingegangen aus Wismar 15 Thlr.

Zur Kenntnissnahme. Die von der Generalversammlung b. J. beschlossene Dividende von vier Prozent wird in diesem Jahre nach §§ 9 und 19 gut geschrieben allen Beteiligten, welche am Schlusse 1873 den Dividende berechtigten Betrag von 5 Thlr. (15 Mt.) eingezahlt und auch jetzt noch ihre statutenmäßigen Raten-Einzahlungen fortsetzen. — Es sind dies die Nummern: 8, 28, 32, 33, 72, 73, 116, 156, 157, 160, 161, 163, 166, 169, 170, 173, 186, 198 à 60 Pfennige; — 19, 25, 128 à 120 Pfennige; — 174, resp. 175 2 Thlr. = 6 Mt.

Technisches.

Neues Handbuch der Buchdruckerkunst von J. G. Bachmann. (Schluß.) Die in den Kapiteln über die Befandlung der Maschine zu Tage tretende Gründlichkeit ist um so mehr am Platze, als es sich hierbei immer mehr oder weniger mit um Verbeulungsmachung einer Maschinenthätigkeit handelt. Wir glauben daher auch von der speciellen Erwähnung einiger vorkommenden Weikläufigkeiten Abstand nehmen zu können. — Die Zurichtung von Illustrationen, die eigentliche künstlerische Seite unserer Maschinenmeister, hätte Verf. wol eingehender behandeln können; die gegebenen, die mechanischen Vorrichtungen beschreibenden Sätze sind durchaus nicht im Stande, den Laien, wie den Jüngern der Kunst genügenden Einblick zu gewähren. Uebrigens halten wir es, entgegen der in diesem Kapitel ausgesprochenen Ansicht, für vortheilhafter, wenn der Holzstock erst dann vom Seher verarbeitet wird, nachdem er vom Maschinenmeister justirt wurde; das Gegentheil ist immer mit verschiedenen Gefahren verbunden. Des „Faltenschlagens“ des Papiers beim Druck mit Einfassung verschiedener Arbeiten geschieht Erwähnung durch Entgegenstehen der landläufigen Meinung; daß in solchem Falle der Bogen „Luft fange“. Mit Recht wird gefragt: „Wie kann beim cylindrischen Druck der Bogen Luft fangen, da er doch während des Druckes die Form nie ganz bedeckt, sondern nur auf einer Punktlinie berührt?“ Als Ursachen des Faltenschlagens werden angegeben: „etwaige Unebenheiten des Cylinders“ und das durch ungleichmäßiges Trocknen bedingte gewundene, „gefackelte“ Papier.“ Zur Verhütung wird vorgeschlagen: „den Cylinderrückzug bei solchen Arbeiten stets zu erneuern und denselben möglichst eben zu halten,

überhaupt Alles zu thun, um dem Bogen ein strammes Anlegen an den Cylindrer zu ermöglichen.“ — Beim Druck von Stereotypplatten werden doch wol allgemein Bleistage zum Ausfüllen der Facetten benutzt. Verf. empfiehlt solche von Mahagoniholz, vergißt aber, dieses Vorzugsrecht zu begründen. — Calcium wird als Mittel gegen das Schmierer der Bänder genannt — daß dieses unzureichend, wird jeder Maschinenmeister wissen; richtiges Einziehen der Bänder, resp. Vertauschen derselben durch Binfäden dürfte bessere Dienste leisten. — Der Grund, der dafür angeführt wird, daß auch der Maschinenmeister bei vorkommenden „Spieghen“ Mitschuldiger werden könne, dürfte wenig bekannt sein, weshalb wir ihn der Beobachtung der Kollegen anheimgeben: Es wird nämlich auf die bei den Kreisbewegungsmaschinen unter dem Karren stehende Zugstange aufmerksam gemacht, deren durch oft unterlassenes Schmieren entstandene Verkittung mit dem unter ihrem Ende stehenden Zapfen die notwendige seitliche Bewegung verhindert. „Hierdurch erhalte der Karren jedesmal hinten und vorn einen Ruck, der das allmähliche Steigen der Ausschließungen bedinge.“ — Von den Marken (S. 362) wird gesagt: „daß beim Wiederdruck die obere Hälfte der Anlegemarken abgefracht werde, und zwar bei den „neueren“ König- & Bauer'schen Maschinen.“ Dies ist unser Wissen nicht der Fall; bei den „älteren“ Maschinen wurden die Marken einfach zurückgehoben, während bei den „neueren“ durch eine einfache Vorrichtung mit einzigem Handgriff die Marken in den Ruhezustand versetzt werden. — Unter den nun folgenden Kapiteln ist das über die Zweifarben-Maschine das bemerkenswertheste. Das „Etwas über den Druck von Wertpapier“ läuft auf ein „Nichts“ hinaus, das Erwähnen der Nummerir-Maschine kann derartige Ueberschrift doch unmöglich bedingen. — In einem An-

Stimmen aus Fachzeitschriften.

29.

Immer näher rückt der Termin der Tarifrevision und deshalb entfallen sich uns folgerichtig allerschwerer mehr oder minder praktische Vorschläge, auf welche Weise diese Klippe, an der ja so leicht manches „gute Einvernehmen“ zwischen Principal und Gehilfen scheitern kann, beiderseitig mit Sicherheit umsegelt werden dürfte. Der einzige Pilot, welcher die Gehilfenschaft auch im bevorstehenden, wie schon in manchem frühern Bogentanz in den Hafen eines allerdings sachgemäß revidirten, jedoch keineswegs wirklich reducirten Tarifs führt, ist die Einigkeit! Daß wir aber voll und ganz einig sein müssen, um uns den doch gewiß nicht zu hoch bemessenen Lohn nicht etwa gar noch beschneiden zu lassen, möge auch mit durch Folgendes erwiesen sein. Im „Journ. f. Buchdr.“ findet sich einer jener Tarifreductions-Loosfen gemüßigt, an seine Kollegen, die Herren Principale, folgende „Parole“ bez. der Tarifrevision und der Art ihrer Ausführung auszugeben: „Die Erfahrungen des Jahres 1873 weisen darauf hin, eine andere Lactif einzuschlagen; denn damals, als sich Arbeiter gegen so wol wie-Arbeitnehmer in geschlossenen Reihen gegenüber standen, sind Fehler gemacht worden, die heute zu vermeiden sind. Die zahlreichen Wollmaaren-Fabrikanten Brinns haben es verstanden, als ihnen die Arbeiterbevölkerung der Stadt, unterstützt von der „Internationale“ in London (?), in geschlossener Phalanx gegenüber stand, dieselbe zu zerprengen und deren Forderungen größtentheils zu verwerfen. Sie erklärten einfach, das Arbeitercomité werde nicht anerkannt, jeder Fabrikant werde nur mit seinen eigenen Arbeitern verhandeln. Der Erfolg lehrte, daß der Strike der Arbeiter ganz nutzlos (?) gewesen war. Mögen die Buchdruckerzeitung Deutschlands an diesem Beispiele lernen. In-

hänge berührt Herr B. die mit der Buchdruckeri in Wechselbeziehung stehenden Künste in kürzester Weise. Auf die Papierstereotypie ist er nicht gut zu sprechen, er überieht hierbei, daß die Papierstereotypie beinahe Alleinherrscherin auf diesem Gebiete geworden. Zu wünschen wäre gewesen, daß an diesem Orte der in neuerer Zeit so sehr hervortretenden Zinkographie eingehender gedacht worden wäre.

In Vorstehendem haben wir unsere Ansichten über das „Neue“ freien Lauf gelassen, wobei wir glauben, den Eingang mitgetheilten Standpunkt nicht verlassen zu haben. Hatten wir oftmals Gelegenheit, uns mit dem Verf. im Widerspruch zu befinden, so lagen diesem persönliche Sym- und Antipathien fern. Dasselbe würde vielleicht in höherm Grade stattgefunden haben, wenn wir den „Marahrens“ und den „Walbow“ zu besprechen gehabt hätten, deren Hauptfehler ja, da bekanntlich Erfahrung erst klug macht, Herr Bachmann zu umgehen wußte. Daß er „andere“ machte, möge Herr B. einsehen und dieselben bei etwaiger neuer Auflage verbessern, bis dahin sei aber das „Neue“ demjenigen, der schnell Einblick in unsere „Kunst“ gewinnen will, empfohlen.

Briefkasten. B. in G.: Wir würden Ihnen rathe, Messinglinien aus einer der bestehenden Linienfabriken zu beziehen. Genannte Firma können wir Ihnen aus eigener Erfahrung empfehlen. — W. in D.: Bis jetzt ist uns noch nicht bekannt, ob eine Gießerei unsern Vorschlag wegen der Ital.-Initialen berücksichtigte. — W. in Altenburg: Gesandte Arbeiten sind eben so ehrend für Sie, als für die uns als eine der tüchtigsten bekannte Druckerei (Geibel & Co.).

dem man sich weigert, mit einem Comité des Verbandes zc. (1) zu verhandeln, wird man freilich den Verband nicht zersprengen, aber seine Bemühungen werden erfolglos bleiben (?). Mögen die Herren dann nur streifen, sie werden dannochmals 100,000 Mk. (wie 1873), diesmal aber ohne Ergründungen, verlieren. (Der Herr Verfasser irrt; im Jahre 1873 zahlte der Deutsche Buchdruckerverband an Unterstützungsgebern nicht bloß 100,000, sondern sogar 124,746 Mk. 73 Pf. Der Einl.)

Nachdem wir dieses sicherlich weltbewegende Schriftstück gelesen, glaubten wir uns plötzlich in die Periode der Hundstage veretzt; trotzdem bereits der Wintermonat November sein erstes „Gefornes“ servirt hatte. Eis! Eis! für den Schreiber jener Epistel, denn er liegt augenscheinlich im Paroxysmus. Was mag der liebe Mann sich wol von dem Buchdrucker-Verbande oder überhaupt von der Majorität der Gehilfenschaft inner- und außerhalb desselben für eine sonderbare Vorstellung machen, daß er in solch mehr als naiver Weise glaubt, dieselbe würde sich nach und nach, b. i. officinweise, so zu sagen abschlaten lassen? Denkt er sich in seiner Weissagt wirklich die Gehilfenschaft so überaus beschränkt, daß er annehmen zu können glaubt, auf diese Schlaubergerart die Tarifrevision (?) kurzer Hand für sich allein zu besorgen? Wir denken, die Organisation der Gehilfenschaft ist doch hauptsächlich in bewegten Zeitläuften, eine ganz andere, als wie seiner Zeit diejenige der bebauenswerthen streikenden Weber in Briinn, die angeblich von der „Internationale“ unterstützt worden sein sollen (?). — Nein, werther Herr, aus Ihrem so wohlbedachten Plane wird Nichts, derselbe kann höchstens in solchen Officinen zu den von Ihnen gültigst beabsichtigten Resultaten führen, wo die betr. Gehilfen gegen ihr eigenes Interesse wüthten würden. Derartige bescheidene (!) Gehilfen dürften aber jedenfalls nur in ganz vereinzelten Fällen aufzufinden sein; doch wünschen wir Ihnen diese lobenswerthe Species für Ihre Officin. Nehmen Sie gefälligst vorstehende Worte als kostenfreies Patent für Ihre werthvolle Erfindung in Sachen der Tarifrevision, und damit Gott befohlen!

Auch aus Wien berichtet die „Destr. B.-Ztg.“, daß das vom deutsch-österreichischen Buchdrucker- (Principale-) Verein eingesezte Tarif-Beratungscomité einen Tarifentwurf ausgearbeitet hat und schreibt darüber: „Der Tarif ist in seinen Grundpositionen der gleiche geblieben, die Nebenbestimmungen haben jedoch mancherlei Aenderungen erfahren. Namentlich sind es die verschiedenen Zuschläge für gemischten Satz, fremde Sprachen zc., welche, wie die Erfahrung zum Schaden der Principale wie der Gehilfen zur Genüge gelehrt hat, zu hoch gegriffen waren, die einer gründlichen Revision unterzogen wurden.“

Im Vorstehenden ist die Tarifreduction klar und deutlich ausgesprochen. Demnach verdient also der Gehilfe zu viel und der Principal zu wenig, der Lohn des erstern muß deshalb bedeutend gekürzt werden. Da dies nun nicht bloß der herrschende Gebanke in österreichischen Principalskreisen sein dürfte, so lassen wir darauf für uns einen Mann antworten, der seiner Zeit im preussischen Abgeordnetenhaus den Minister von wegen der vorge schlagenen Herabsetzung der Arbeitslöhne so gründlich heimleuchtete (vgl. „Corr.“ Nr. 32). Der Fabrikbesitzer Z. Kalle, Vorsitzender des Mittelerr. Fabrikantenvereins, schreibt nämlich in seiner vor Kurzem bei Limbarch in Wiesbaden erschienenen Schrift über die Höhe der Arbeitslöhne Folgendes: „Daß die Löhne im Großen und Ganzen nicht höher sind als nöthig, um den Arbeiter mit mittelstarker Familie in den Stand zu setzen, so zu leben, wie es die Möglichkeit der geistigen und körperlichen Fortentwicklung verlangt, das wird Jedem klar werden, der sich die Mühe nehmen will, sich einmal genau zu berechnen, was Wohnung, Kleidung und Nahrung im gegebenen Falle kostet, wenn man die Ansprüche auf das Minimum beschränkt, welches mit Rücksicht bloß auf die Gesundheitspflege (also unter Außerachtlassung alles dessen, was man zur Behaglichkeit oder Annehmlichkeit rechnen kann) einzuhalten ist. Wer einmal das Budget einer mit mehreren Kindern begabten Arbeiterfamilie gesehen hat, der wird sich überzeugen, daß die Forderung einer wesentlichen Lohnreduction mit den allgeringsten Begriffen der Menschlichkeit unvereinbar ist. Glaubt man etwa, daß die Arbeiter, wenn ihnen die Conjunction einmal wieder günstig ist — und diese Zeit wird kommen — irgend welche Rücksichten nehmen werden auf die Interessen ihrer Arbeitgeber, irgend welche moralische Verpflichtung fühlen werden, ihre Lohnansprüche in Einklang zu bringen mit dem, was Jene aufbringen können, ohne ihr Geschick zu ruiniren, wenn wir heute ihnen gegenüber nicht auch billige Rücksicht nehmen?“

Ferner bringt das Wiener Blatt einen im vorstehenden Factorverein über Tarifrevision gehaltenen Vortrag; erklärt jedoch, daß die Redaction in vielen Punkten nicht mit dem Vortragenden einverstanden sein kann. Dem Vortrage selbst entnehmen wir fol-

gende Worte: „Ich will“, sagte der Redner, „zunächst an die heutigen traurigen Geschäftsverhältnisse und infolge dessen an die traurigen Tarifverhältnisse anknüpfen. Wir Alle wissen recht gut, daß die Zeitverhältnisse den Normaltarif selbst revidiren — eine Revision allerdings, die Niemandem zum Wohle gereicht. Denn die Preise, die jetzt herunter gedrückt werden, dürften schmerzlich in derselben Weise wieder in die Höhe steigen. Es ist dabei aber eine unlängbare Thatsache, daß die Principale auch bei der niedrigsten Entlohnung ihrer Mitarbeiter unter Verhältnissen, wie die heutigen, noch nichts verdienen (?), daß bereits alle technischen und alle Vortheile eines rationellen Betriebes den Bestellern preisgegeben werden. Wir müssen einen Tarif haben, aber wir brauchen einen, den wir auch Alle halten können. Wir dürfen vor Allem bei Schaffung des neuen Tarifs nicht von der irrigen Auffassung ausgehen, daß in demselben Alles nur irgend denkbar Vorkommende seine specielle Bestimmung finde; im Gegentheil soll dem gegenseitigen Uebereinkommen mehr Spielraum gelassen werden (1). Es lassen sich für diese Anschauung der Dinge sehr gewichtige Gründe vorbringen — allerdings auch dagegen —, aber mir will bedünken, daß eben deshalb, weil sich nicht über Alles in den Tarif Bestimmungen hineinbringen lassen, weil der jeweiligen Auffassung nie ein absolut passender Paragraph wird gegenüberstellen können, man viel eher zu dem gemäßigten Zustande kommen wird, wenn man klar und kurz gefasste Bestimmungen schafft, innerhalb deren es eine Vereinbarung für specielle Arbeiten und Verhältnisse giebt. Die Vereinbarung hätte sich etwa stets in dem Rahmen eines Minimums und Maximums zu bewegen. Es liegt nach den bisherigen Publicationen der Gehilfenblätter über die Revision des Normaltarifs die Gefahr sehr nahe, daß derselbe noch voluminöser werde, als er ohnehin schon jetzt ist. Dagegen, meine ich, müßten wir (die Factore) nun entschließen Front machen, wollen wir nicht unsere Stellung noch unlieblücher gestalten, als sie dies ohnehin schon ist (?). Nachdem von den Gehilfen selbst ein Maximum des festen Geldes zu fixiren für unthunlich gehalten wird, hat im neuen Tarif auch die Bestimmung über ein Minimum desselben zu entfallen (1). Die Entschädigung für Abendüberstunden und Sonntagstagen, an denen gearbeitet wird, auch im neuen Tarif ziemlich hoch anzusetzen, haben wir Factore ein Interesse. Vielleicht soll sogar der bisherige Bezugslohnmobus beibehalten werden, da eine zehnjährige reichlich ausgenützte Arbeitszeit vollständig nach jeder Richtung hin genügt, und wir gleich den Gehilfen ein Ueberhandnehmen der Ueberstunden nur dann besitzigen können, wenn die Entschädigung hierfür eine hohe ist. Die Bestimmungen über mathematischen, Namen-, Ziffer- und Tabellensatz müssen so modulirt werden, daß dessen Herstellung im Verrechnen möglich wird (?). Vielleicht wird es sich sogar empfehlen, so parador das auch für den Anfang scheinen mag, für jeden Satz ein gemeinschaftliches Uebereinkommen, ein Accorbiren eintreten zu lassen, das nach dem Tarif mehr als ein Viertel Zuschlag, exclusive Antiqua-Zuschlag, erheischt. Wir müssen aber auch den zwar nicht ganz wahrscheinlich aber immerhin möglichen Fall vorsehen, daß die Mehrheit der Gehilfen unseren Tarifpropositionen nicht zustimmt. Schon deshalb ist unbedingt notwendig, daß Factore und Principale im Vorhinein darüber klar seien, was geboten werden kann, und scheue ich mich nicht, es auszusprechen, daß in einem solchen Falle der von uns für gut gehaltene Tarif als Dctroi eingeführt und auch gehalten werde. Nur auf diese Weise wird sich in der Tarifangelegenheit etwas Besseres schaffen lassen, als das Vorhandene ist, und etwas Besseres muß geschaffen werden.“

Ob bei Aufnahme der meisten im Vortrage vorgelegenen Bestimmungen in den Tarif die Stellung der Herren Factore dem Principal und den Gehilfen gegenüber eine bessere würde, dürfte sehr zu bezweifeln sein. Doch es ist ja dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen! Welch seltsame Ansichten kann so ein Factor, der ganz und gar vergessen zu haben scheint, daß er factisch doch auch nur Gehilfe ist (vgl. „Corr.“ Nr. 81), im ausschließlichen Interesse seines Gebieters zu Tage fördern. — Der „Destr. B.-Ztg.“ bringen wir schließlich einen von ihr im März d. J. gelegentlich der verunglückten Tarifreduction in Wien bekannt gegebenen Passus in's Gedächtniß; er lautete: „Wenn aber die Schwierigkeit und das Traurige der Lohnreduction sich gegenwärtig so außerordentlich fühlbar macht, so möchten wir dies als warnenden Fingerzeig für künftige Gelegenheiten hinstellen, wenn vielleicht für eine Lohnaufbesserung günstigere Zeiten eintreten, nicht den momentanen Drang der Arbeit, die günstige Situation der Arbeiter, die Zwangslage der Arbeitgeber allein in Betracht zu ziehen, sondern unter Würdigung aller Verhältnisse und unter billiger Rücksichtnahme auf etwa inzwischen eingetretene Preissteigerung der Lebensbedürfnisse solche auf Dauer Ansprüche machende Uebereinkommen zu treffen.“ Was

das Blatt darin von der „Zwangslage der Arbeitgeber“ sagt, gilt im andern Falle auch von derjenigen der Arbeitnehmer.

„Vorwärts“, Organ der österreichischen Gehilfenschaft, bemerkt zu der in Aussicht gestellten zwangsweisen Einführung des im Vorstehenden angebotenen Principaltarifs Folgendes: „Wir wünschen von Herzen eine friedliche Vereinbarung in der Tariffrage seitens der Principale und Gehilfen und bebauern deshalb, daß schon von vornherein beinträchtigend auf eine solche gewirkt wird durch die Drohung: „Und gehst Du nicht willig, so brauch ich Gewalt.“ Für den Fall, daß die in Aussicht gestellten Tarifpropositionen nicht annehmbar sind, müssen wir uns darüber klar sein, was zu thun oder vielmehr nicht zu thun ist. Es wird darüber volle Einmüthigkeit herrschen, daß wir uns einem Dctroi gegenüber ablehnend verhalten. Die Principale werden dann die Arbeiter entlassen. Diese werden sich daher schon jetzt darauf gefast machen müssen, eines Tages an die Luft gesetzt zu werden. Geht das Hinauswerfen unversehens, so kann man hart fallen, ist man aber darauf gefast, so läßt sich die Wirkung dieser Operation bedeutend abschwächen. Und wenn die Gegner schon so freundlich sind, uns diese Eventualität anzukündigen, so wäre es unverantwortlicher Leichtsin, wenn wir dieselbe sorglos an uns herantreten ließen. (Sehr richtig! Der Einl.) Möge daher Jeder trachten, daß er für diesen Fall nicht ganz bloß dastehe; möge Jeder — so schwer es Vielen auch fallen mag — einen Sparpfennig anlegen für den Fall der Noth. Es ist gleichgiltig, wie gepart wird, Hauptsache ist, daß gepart werde. Und wenn es auch bei den jetzigen Verdiensten sehr schwer wird, etwas wegzulegen, so sind wir doch überzeugt, daß die Buchdrucker Wiens (und an anderen Orten) zu diesem Zwecke keine Entbehrungen scheuen werden, weil sie in sich etwas mehr sehen, als die willenlose Puppe in der Hand Derer, für die sie arbeiten.“ Auch unversehst wurde bereits in einem frühern, unter der Aufschrift „Ein Blick in die Zukunft“ veröffentlichten Artikel auf die Eventualität der zwangsweisen Einführung eines Principaltarifs hingedeutet, und infolge dessen den Gehilfen freisen nahegelegt, „Munition“ in die Vereinskassen zu schaffen, um mit Erfolg in den möglicherweise bevorstehenden Tarifkampf eintreten zu können. Zur großen Freude hatten wir die Genugthuung, aus diesem Blatte zu ersehen, daß viele Ortsvereine die Mitgliederbeiträge erhöhten, um einen Reserwefond zu bereitem Zwecke zu beschaffen. Beherzige man die in der oben ausgegebenen „Parole“ und im Vorgehen des Wiener Factorvereins, der ja nur Sprachrohr der Principale ist, gegebenen Winke der Principaltät und setze um so thätkräftiger und opferfreudiger das begonnene Sammelwerk fort. Unser Lösungswort zur erfolgreichen Durchführung der Tarifrevision laute allerorten: „Einigkeit und Geld!“

Correspondenzen.

Frankfurt a. M. Eine Commission hiesiger Drucker und Maschinenmeister hat den s. Z. von Leipzig aus veröffentlichten Entwurf eines Normaltarifs für Drucker und Maschinenmeister einer Revision unterzogen, deren Resultat wir in Folgendem mittheilen, mit der Bitte, etwaige Ausstellungen an die Red. d. Bl. gelangen zu lassen, um endlich zu einem Definitivum zu gelangen.

A. Für Drucker an der Presse.

§ 1. Der Druck glatter Werke, gewöhnliches Papier, wird wie folgt berechnet:
Papiergröße
bis 50 Cent. das erste 100: Mk. 1.32, jedes weitere 33 Pf.
„ 60 „ „ „ „ 1.52, „ „ 38 „
„ 65 „ „ „ „ 1.68, „ „ 42 „
„ 70 „ „ „ „ 1.84, „ „ 46 „
„ 75 „ „ „ „ 2.00, „ „ 50 „
„ 80 „ „ „ „ 2.20, „ „ 55 „

Papiergrößen über 80 Cent. werden im gewissen Gelde gedruckt, welsch letzteres sich nach § 10 richtet. Bei Plattendruck im Berechnen findet ein Zuschlag von 5 Proc. pro 100 Druck statt.

§ 2. Kleinere Auflagen als 100 zählen nach allen vorgenannten Papiergrößen für ein volles 100. Bei Auflagen über 100 werden unter 20 nicht gezählt, 20 und darüber zählen für ein volles 100. Best-, Schreib- oder sogenannte feine Crenplare werden bis zu 10 mit 30 Pf., bis zu 75 mit 50 Pf. und bis zu 100 mit 1 Mk. bezahlt.

§ 3. Das Zusammensetzen von Schuhen zu Plattendruck geschieht im gewissen Gelde, desgl. wird aller während der Zurichtung oder des Druckes insolge Correctur an den Platten entstehender Aufwands nach dem gewissen Gelde entschädigt. — Werden Platten und Schrift in einer Form gedruckt, so ist die Zurichtung und auch der Druck im gewissen Gelde herzustellen.

§ 4. Gewöhnliche Accidenzen werden wie bei § 1 dieses Tarifs bis zu 50 Cent. Papiergröße die ersten

100 Druck mit Nr. 1. 32, je weitere 100 Druck mit 33 Pf. entschädigt.

Alle feineren Accidenzen, als: Wertpapiere, Buntfarben- und Golddruck, eben so Illustrationen, Prachtwerke, Formen mit Zinneinfassungen, Werke mit zahlreichen Tabellen, Schriftproben u. s. w. werden im gewissen Gelde gemacht und zwar nach § 10 dieses Tarifs.

§ 5. Bei separaten Formen, welche auf einen Bogen gedruckt werden, ist für das Formatmachen 50 Pf. Entschädigung zu zahlen. Bei mehrfachem Einlegen wird jedes Einlegen für sich als separate Form betrachtet und wird jedes erste 100 Druck mit je Nr. 1, jedes weitere 100 Druck des mehr als einmaligen Einlegens mit 25 Pf. berechnet.

§ 6. Für das Ausheben der Formen vor beendetem Druck wegen etwaiger anderer pressanter Arbeit ist die darauf verwendete Zeit nach § 10 dieses Tarifs zu entschädigen.

Änderungen, welche in der Presse gemacht, werden mit 60 Pf. pro Stunde, mit 30 Pf. pro halbe Stunde Zeitverlust berechnet.

Bei größeren Änderungen, die eine neue Einrichtung erfordern, wird das entsprechende Zurückgelde entrichtet, welches nach § 1 dieses Tarifs Nr. 1 beträgt.

§ 7. Walzengießen, Papierfeuchten, Farbenreiben, so wie Tympan- und Deckelüberziehen sind nach § 10 dieses Tarifs zu entschädigen.

§ 8. Für Lehrlinge hat der berechnende Drucker für die ersten 4 Wochen nichts zu entrichten, für das erste halbe Jahr pro Woche 2 Mk., für das nächste halbe Jahr 3 Mk., für das zweite Jahr 4 Mk., für das dritte Jahr 5 Mk. und für das vierte und letzte Jahr seiner Lehrzeit 6 Mk. wöchentlich von seinem Verdienste abzugeben. Ertragsstunden des Lehrlings sind von Seiten des Principals zu vergüten.

§ 9. Unverschuldeter Zeitaufenthalt wird nach § 10 dieses Tarifs entschädigt.

§ 10. So oft ein berechnender Drucker genötigt ist, im gewissen Gelde zu arbeiten, so muß sich letzteres nach dem Durchschnittsverdienste der letzten vier Wochen richten.

B. Für Maschinenmeister.

§ 11. Kein Maschinenmeister ist verpflichtet, mehr denn eine Maschine zu versehen; sollte dies dennoch verlangt werden, so ist für die zweite und jede folgende Maschine je 25 Proc. mehr zu bezahlen.

§ 12. Zum Selbstberbei- und -hinwegtragen der Formen, Papierfeuchten, Schneiden und Zählen, Formenwaschen, Ein- und Auslegen der Bogen u. s. w. ist der Maschinenmeister nicht verpflichtet.

Wird das Einlegen, resp. Punktieren von einem Maschinenmeister dennoch verlangt, so erhält derselbe einen Zuschlag von 25 Proc. auf seinen gewöhnlichen Verdienst.

§ 13. Die zur Maschine gehörenden Ein- und Ausleger stehen nur dem betr. Maschinenmeister zur Verfügung, und ist bei anderweitiger Verwendung der betr. Maschinenmeister davon in Kenntnis zu setzen.

§ 14. Kein Maschinenmeister ist verpflichtet, an einer ihm nicht zugehörigen Maschine zuzurichten oder Silber auszuschnitten. — Sollten letztere mit nach Hause gegeben werden, so ist die Zeit doppelt zu bezahlen; das letztere gilt auch für Drucker an der Presse.

C. Allgemeine Bestimmungen.

Die allgemeinen Bestimmungen sind für Seher, Drucker und Maschinenmeister die gleichen, und deshalb mit den Sehern zusammen festzustellen.

Es wäre nur als Antrag hinzuzusetzen, daß der Minimalwochenverdienst für Maschinenmeister wegen größerer Verantwortlichkeit 8 $\frac{1}{2}$ Proc. mehr betragen soll und daß in Zukunft die Ueberstunden in 2 Kategorien geteilt werden und zwar von 7—10 Uhr Abends 25 Pf. Zuschlag pro Stunde und von 10 Uhr an, so wie Sonn- und Feiertage doppelte Bezahlung.

* **Hamburg**, 19. November. Seit dem 14. d. M. befinden sich die hiesigen Buchbindergehilfen im Streik. Der Zugang ist strengstens fern zu halten! Gelbunterstützungen sind bringend nötig; selbige sind zu adressieren an: Oscar Fey, Steinstr. 89, II.

Gleichzeitig bitten wir die Gewerkschaften, uns etwaige Bestellungen auf Arbeitskräfte zukommen zu lassen.

Das Comités.

* **Virna**, 19. November. Wie schon ein in Nr. 133 des „Corr.“ mitgetheiltes Telegramm meldet, ist in der Oberleinschen Buchdruckerei die Kündigung sämtlicher Verbandsmitglieder wegen Nichtanerkennung des Tarifs erfolgt. Anfang October wurde hier ein Ortsverein gegründet, dessen erste Aufgabe es war, den schon seit 1873 bestehenden Tarif in seinen wichtigsten Punkten hier einzuführen. Herr E. war zwar der Meinung, er zahle nach dem Tarif — aber nur die einfache Alphabetsberechnung, nicht einmal der Zuschlag für schmales Format in der täglich erscheinenden Zeitung (Virnaer Anzeiger) wurde gewährt, geschweige denn eine Entschädigung für gemischten oder Ziffernsatz. (Die Zeitung wird, was den glatten Satz anbelangt, im Berechnen, die sämtlichen

vielen Speckanzeigen aber im gewissen Gelde hergestellt.) Ferner wird die eingewurzelte Sonntagsarbeit nur als gewöhnliche Arbeitszeit berechnet und die übrigen Ueberstunden gar nicht vergütet. — Es wurden allgemeine Versammlungen einberufen, woran sich auch zwei Nichtverbandsmitglieder; theilnahmen. (Näheres über dieselben erfolgt später.) Alle sprachen sich für Aufbesserung ihrer Lage aus, und man erhub jetzt erst, daß in dieser Officin Verbandsmitglieder für 4 $\frac{1}{2}$, 5 und 5 $\frac{1}{2}$ Thlr. stehen, was wol dem Gange nach die Krone aufsetzte. — Es wurde eine Commission von drei Mitgliedern gewählt, welche Herrn E. die Sache vorstellte. Herr E., ein sonst coulantler Mann, mit dem sich in dieser Angelegenheit ein Wörtchen sprechen ließ, sah wol ein, daß unsere Bezahlung in Anbetracht der theuren Lebensverhältnisse am hiesigen Orte, welche nachweislich einer großen Stadt gleichkommen, eine ungenügende ist, aber — bei dem Einsehen blieb es bis zur Stunde. — Wir wollen hoffen, daß sich innerhalb der letzten 8 Tage unserer Kündigungsfrist die Sache noch regelt. Gleichzeitig machen wir die auswärtigen Herren Kollegen darauf aufmerksam, daß Herr E. durch verschiedene Zeitungen Seher sucht und Zahlung nach Tarif verspricht; wenn letzteres wirklich seine Absicht ist, so könnte er ja sein bisheriges Personal behalten, mit welchem er sehr zufrieden ist, wie er sich selbst zu unserm Herrn Geworkeher ausgesprochen hat. Auf diese Gesuche sind bis jetzt zwei Seher eingetroffen (ein Taubstummer und ein „Wilber“).

Triest, 15. November. Die Kollegen der hiesigen Lloyd-Buchdruckerei haben heute wegen Tarifbruches seitens der Direction ihre Kündigung eingereicht. Es sind deren ca. fünfzig. Wir theilen in Kürze die Motive mit, welche uns zu diesem Schritte gezwungen haben. Drei Monate sind verflossen, als unser Comités der zweiten Section des hiesigen Buchdruckervereins von der Lloyd-Direction ein Schreiben erhielt, in welchem demselben angezeigt wurde, daß die Direction der obengenannten Buchdruckerei fernerhin nicht mehr geneigt sei, ihren Gehilfen, d. h. Gemessengeldgehern, die, wie bisher, im bestehenden Tarife, welcher von allen Geschäften vor drei Jahren acceptirt worden ist, für alle Sonn- und Feiertage gleichmäßig festgesetzte Entschädigung zu leisten, sondern nur die drei hohen Feiertage (2. Ostern, 2. Pfingsten, 2. Weihnachten) nach den Bestimmungen des Tarifs zu zahlen. Außerdem stellte gleichzeitig die Direction das Ansuchen, auf Verlangen an den gewöhnlichen Feiertagen von 8—12 Uhr Vormittags unentgeltlich zu arbeiten. Die berechnenden Seher sind tarifmäßig nur an den hohen Feiertagen zu entschädigen. Zu den hohen Feiertagen zählen aber hier in Triest, außer den oben drei angeführten, ebenfalls noch St. Just (Schutzpatron von Triest) und der Faschingdienstag-Nachmittag, welche Bestimmung extra im Tarife vorgelesen ist. Es wurde seitens der Direction das Verlangen gestellt, am St. Justtage zu arbeiten, welchem Wunsche die Seher, in dem guten Glauben, wie früher, ebenfalls entschädigt zu werden, auch nachkamen. Jedoch sie hätten die Rechnung ohne den Wirth gemacht und erhielten einen Strich dadurch. Dieses war der zweite Punkt, der uns zu ersten Schritten veranlaßte. Da die sämtlichen anderen Officinen die Erklärung eigens jetzt abgegeben, an den Bestimmungen des bestehenden Tarifs festzuhalten, so sind wir um so mehr genötigt, für Beider Interessen in die Schranken zu treten. Die darauf abgehaltenen Verhandlungen beschloffen einstimmig, unter allen Umständen den Tarif aufrecht zu erhalten und ernannten ein Comités, welches weitere Verhandlungen diesbezüglich mit der Direction genannter Druckerei anknüpfen sollte. Leider waren die Bemühungen des Comités vergeblich, die Direction genannter Druckerei erklärte im Gegentheile aus ganz unrichtigen Gründen, fernerhin mit den von uns gewählten Vertrauensmännern nicht mehr in Unterhandlungen zu treten, hiefür am letzten Samstag Abend das Personal zusammen und versuchte durch einige Concessionen dasselbe zu ködern, was jedoch mißlang, da ein Jeder sich bewußt war, dem Beschlusse der Versammlung Folge leisten zu müssen. Durch allgemeinen Beschluß der Gehilfen wurde am 15. d. M. der Direction per Circular die Kündigung fast sämtlicher Gehilfen angezeigt. Kollegen! Wir haben genau erwogen, und sind uns der Folgen bewußt, welche möglicher Weise eintreten können, aber wir haben uns auch die Nothwendigkeit vor Augen geföhrt, die wir uns zuziehen würden, wenn wir ohne Widerstand uns einen Tarifbruch, ja eine Tarifreduction gefallen lassen würden. Kollegen! Es gilt hier die Befauptung des bisher Gehabten, und würden wir jetzt nachgeben, so könnte man uns über kurz oder lang eine abermalige Tarifreduction aufzotroyren. Weinahe fünfzig Gehilfen (fast die Hälfte der hiesigen Kollegen), zum größten Theile ältere und verheiratete Männer, haben deshalb heute ihre Kündigung eingereicht, und in dem Bewußtsein der Solidarität aller typographischen Arbeiter appelliren wir heute an Euch, Ihr auswärtigen Kollegen, um Unterstützung in dieser gerechten Sache. Kollegen! Die Triester Gehilfenchaft

war nie die letzte, wenn es galt, ein Scherlein zu sammeln, um Unterdrückungsversuche gegen auswärtige Kollegen siegreich zu bekämpfen, heute sind wir leider in der Lage, eine Unterstützung von Euch zu verlangen und wir wenden uns deshalb vertrauensvoll mit der Bitte an Euch, uns in diesem aufregenden Kampfe zu unterstützen. Es sind hier wol noch einige kleinere Geschäfte, deren Personal uns nach besten Kräften zu unterstützen versprach, aber wir müßten unterliegen, wenn unsere auswärtigen Kollegen uns im Stiche ließen. Wir ersuchen daher alle Kollegen, Sammlungen einzuleiten und an die unten angegebene Adresse zu schicken. Gleichzeitig bitten wir noch, jeden Zugang nach hier bis auf Weiteres zu vermeiden. Mit collegialischem Gruße Josef Dirnbacher, Louis Hellriegel, August Werner.

Das Resultat der Sammlungen wird seiner Zeit im „Corr.“ bekannt gegeben werden. Alle Sendungen von Unterstützungen u. s. w. erbitten unter der Adresse: Louis Hellriegel, Triest, Via Giustinelli (Armeni) Nr. 2004 pian terra.

Briefkasten.

A. B. in M.: Wir befinden uns mit Ihnen fast vollständig in Uebereinstimmung, aber die sofortige Veröffentlichung dieser in Aussicht zu nehmenden Einrichtung würde der Sache nur schaden. — A. in St.: Dem oppositionsüchtigen Herrn scheint der Faden ausgegangen zu sein. — ?! Die ein-, bez. zweizeilige rubricirte Bezeichnung der Illustration gehört zu dieser, dagegen ist eine längere Beschreibung, resp. Erläuterung derselben zweifellos nach § 18 zu berechnen. — M. in Pforzheim: Ihr Aufnahmegesuch zu berücksichtigen, ist Sache des Einlenbers. — Wiener Vormärts Nr. 47 und Helv. Typographia Nr. 46 ging uns nur in einem Exemplar zu.

Correspondenzen eingegangen aus Schwerin, vom Niederstein, München, Königsberg. — Wegen Mangels an Raum mehr Aufnahmefälle für nächste Nummer zurückgestellt.

Reisegeld betr. Auf Anregung mehrerer Verwalter ist bei dem Neudruck der Legitimationen die bisher in der obern Partie angebrachte laufende Nummer in die untere verlegt worden. Da hierdurch eine fortlaufende Nummerirung der Belege erzielt wird, so ersuchen wir die Herren Verwalter, vom 1. December ab diese Neuerung auch auf den noch in ihrem Besitze befindlichen Legitimationen auszuführen. — Wiederholt ist bemerkt worden, daß vorzüglich an kleineren Orten das früher übliche Viaticum bezahlt ist. Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß derartige Zahlungen für freiwillig gelten und etwaige Erbschaftsprüche zurückgewiesen werden. — Infolge der Bekanntmachung in Nr. 133, Absatz 1, des „Corr.“ haben die Herren Verwalter auf den Monatsberechnungen jetzt nur noch die Ausgaben zu verzeichnen, die unter dem Kopfe befindliche Position „Einnahme“ also leer zu lassen. Demgemäß ist auch die Zeile „An Mitgliederbeiträgen“ zu streichen. — W. H. in S.: Bünzli notirt; — A. B. in S.: Neugebauer und Reich. Sieget desgl. Jetzt wissen Sie, was in bergleichen Fällen zu thun. — G. K. in B.: Früher erhaltenes Viaticum kommt nach § 32 nicht in Betracht.

Anzeigen.

Eine rentable Buchdruckerei

in der Provinz Sachsen ist bei 250 Thlrn. Anzahlung preiswerth unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Off. sub B. 447 befördert die Exp. d. Bl. [447]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine fast neue Buchdruckerei mit dem Verlage von drei verschiedenen Zeitungen und vielen Nebenarbeiten ist billig zu verkaufen. Die Druckerei befindet sich in einem industriellen Orte Norddeutschlands und in der Nähe einer großen Stadt. Einem strebsamen Buchdrucker oder Buchhändler wäre auch günstige Gelegenheit geboten, eine Buchhandlung oder Schreibmaterialienhandlung zu errichten. Der jetzige Besitzer wäre auch nicht abgeneigt, so weit es dessen Gesundheit erlaubt, das Geschäft noch einige Zeit zu leiten, resp. zu unterstützen. Kaufpreis 2000 Thlr. Anzahlung 800—1200 Thaler. Der Rest könnte in Ratenzahlungen abgetragen werden. Offerten unter A. B. 418 befördert die Exped. d. Bl. [418]

Mit 3000 Thlrn. Anzahl. ist eine rent. Buchdruckerei mit Buchhandlung u. Blattverlag nebst Grundstück in e. Stadt Schlesiens sogl. zu verk. Auch ist einem unverb. Buchhdlr. oder Buchdr. mit 1500—2000 Thlrn. zu sofort. Vetheil. u. somit zur Gründung einer sichern Zukunft Gelegenheit geboten. [363] Offerten sub H. 2362 durch die Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler in Breslau erbeten.

Eine Buchdruckerei,

seit 30 Jahren bestehend, auf Pariser Regel und Höhe, complet eingerichtet, mit König & Bauer'scher Schnellpresse nebst Dingler'scher Handpresse u. s. w. versehen, mit fester, solider Kundschaft, meist amtlichen Arbeiten, so wie einigem Verlag, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, da sich der Besitzer vom Geschäft zurückziehen beabsichtigt.

Näheres durch Friedrich Kriegbaum in Offenbach a. M. [372]

Wegen plötzlichen Todesfalles ist eine seit 7 Jahren bestehende

Buchdruckerei

mit einer wöchentlich dreimal erscheinenden Zeitung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres durch die Expedition der Niederbergischen Zeitung in Nettmann bei Oberfeld. [438]

Eine gebrauchte Maschine,

noch im Betrieb, Augsburger Fabrik, 51 : 65 Centim. Satzgröße, mit allem Zubehör, ist wegen Ausstellung einer größern Maschine zu verkaufen. Näheres durch

J. M. Huck & Co., [386]

Schriftgiesserei, Maschinen- und Buchdruck-
Utensilien-Handlung in Offenbach a. M.

Ein Buchdrucker, der einiges Kapital besitzt und ein tüchtiger Fachmann ist, wird für eine gut eingerichtete Buchdruckerei mit Wochenblatt und vielen anderen Arbeiten als Theilhaber gesucht.

Offerten werden baldigt erbeten und sind an August Soosch in Kall bei Köln a. Rh., Friedrich-Wilhelmstraße 112, einzusenden. [388]

Unter günstigen Bedingungen habe ich käuflich abzugeben:

Eine Alauzet'sche

Rotations-Beitungsmaschine,
die in der Stunde 3000 Exemplare im Doppelformat der „Karlsruher Zeitung“, auf beiden Seiten bedruckt, liefert und im besten Stande sich befindet. Diese Maschine ist für den Zeitungsdruck deshalb von außerordentlichem Vortheil, weil bei dem Beginn des Druckes gleich fertige Exemplare geliefert werden, also sofort mit der Expedition begonnen werden kann. Ferner vier gut erhaltene Handpressen und eine Satinirmaschine.

J. H. Geiger in Lahr (Baden).

Eine noch ganz neue
Buchdruck-Schnellpresse

(Mustermaschine), 55 + 79 Centim. Druckfläche, ist wegen Aushebung des Geschäftes unter den billigsten Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen bei Theod. Hofmüller in Düsseldorf, Biltterstraße 4. [417]

Reisender,

in der Schriftgießerei und dem Buchdruckerei-Utensilien-Geschäft erfahren, gesucht. Franco-Offerten sub Chiffre K. 4411 an das Central-Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse in Frankfurt a. M. (F. 8803) [428]

Zwei kleine Zeitungsetzer

gesucht von Carl Thiele in Kirchheimbolanden (Pfalz). [434]

Schriftsetzer-Gesuch.

Ein tüchtiger Setzer, der auch die Redaction des Blattes übernehmen könnte, überhaupt einer Druckerei vorstehen kann, wird bei gutem Salair zu sofortigem Eintritt gesucht. Offerten mit Angabe der Bedingungen befördert die Schriftgießerei von

J. M. Huck & Co. in Offenbach a. M. [436]

Ein tüchtiger Schweizerdegen

somit gesucht in der J. Fischer'schen Buchdruckerei in Etwil a. Rh. (Nassau). [438]

Ein tüchtiger Schriftsetzer,

nur ein solcher und solid, findet bei wöchentlichem Salair von 7½ Thlr. dauernde Condition. Eintritt möglichst bald erwünscht.

J. Bauer,
Buchdruckerei in Reddinghausen (Westf.).

Für eine kleine Buchdruckerei in einer großen Stadt Norddeutschlands wird ein tüchtiger, nicht zu junger

Maschinenmeister

gesucht, der event. auch am Kasten ausbessern und den Principal vertreten kann. Reflectivende wollen ihre Offerten mit Angabe ihrer Gehaltsforderung unter A. S. 32 der Annoncen-Expedition von Hansenstein & Vogler in Bremen franco einsenden. Druckproben und Zeugnisse erwünscht. (H. 0989 c.)

Zwei Schriftsetzer

können dauernde und angenehme Stellung erhalten. Offerten nebst Gehaltsbedingungen werden erbeten [426]
Franz Bloch, Buchdruckereibesitzer,
Königsstätte (D.-Schl.). (H. 23421)

Nach Porto Alegre in Brasilien

wird ein tüchtiger, solider Maschinenmeister gesucht, der auch am Kasten mit ausbessern kann; derselbe muß mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut sein, namentlich auch das Punktieren und Walzengießen, überhaupt selbstständig zu arbeiten verstehen. Bedingungen: dreijähriges Engagement, Gehalt 50 Milreis = 110 Mark monatlich bei freier Station, bei befriedigenden Leistungen Zulage; freie Reise von Antwerpen ab. Hierauf Reflectivende, welche den gestellten Bedingungen genügen können, wollen Offerten unter W. K. 419 an die Exped. d. Bl. einsenden, wofür auch die näheren Bedingungen bei persönlichem Vorsprechen zu erfahren sind. [419]

Ein Maschinenmeister

auf sofort gesucht von Ernst Lambek in Lhorn (Westpreußen). [443]

Tüchtige Buchdrucker und Fertigmacher

sind dauernde Stellung in Brüssel bei Jullien & Co., 58 rue Henry. [427]

Ein Fertigmacher

wird gesucht von J. G. Scheller & Giesecke in Leipzig. [445]

Ein praktischer Buchdrucker,

welcher mehre Jahre selbstständig eine Buchdruckerei geführt, im Besitze der nöthigen Kenntnisse sich befindet, sucht Verhältnisse halber eine Stellung als Reisender für eine renommirte Schriftgießerei. Offerten werden erbeten unter L. A. 442 an die Exp. d. Bl. [442]

Ein tüchtiger und strebsamer junger Mann mit schöner Handschrift, der bisher auf dem Comptoir einer größern Buchdruckerei, verbunden mit Zeitungsverlag, thätig war, auch daselbst seine Lehre bestand, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 1. Januar Stelle. Gef. Off. sub R. G. 408 durch die Exp. d. Bl. erbeten. [408]

Als Metteur oder Accidenzsetzer zc. sucht ein junger Mann zum 29. d. M. oder später Condition. Gef. Offerten sub K. 437 befördert die Exped. d. Bl. [437]

Stelle-Gesuch.

Ein solider Schriftsetzer sucht sofortige dauernde Condition. Gef. Offerten erbittet J. Gerold in Schwabach bei Nürnberg. [449]

Ein junger, solider Schriftsetzer, im Werk- und Zeitungsgef. bewandert, sucht sogleich oder später Condition. Gef. Offerten schiebt entgegen Friedrich Hesselbach, Eisleben, Siebenste 3. [446]

Ein Schriftsetzer,

im Zeitungs-, Werk- und Accidenzgef. erfahren, sucht Condition. Gef. Offerten unter C. W. 448 befördert die Exped. d. Bl. [448]

Ein junger, solider Schriftsetzer sucht sofort Condition, am liebsten in der Provinz Schlesiens. Offerten erbittet man unter J. H. 11 postlagernd Patschkau in Schl. [432]

Ein Maschinenmeister,

tüchtig im Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck, sucht baldige Condition.

Gesällige Offerten beliebe man unter der Adresse O. S. postlagernd Wien einzusenden. [421]

Am 12. November c. verstarb hierorts unser Colleague und Freund der Schriftsetzer Herr Michael Ketscher aus Bamberg, was wir theilnehmenden Kollegen hierdurch ergehen mittheilen. [430]
Neustadt-Berzswalbe, 17. November 1875.
Die Collegen der Müller'schen Buchdruckerei.

Zur Beachtung!

Zu Nr. 126 des „Corr.“ ist meine Adresse irrthümlicher Weise unrichtig angegeben, und wird die Berichtigung in Nr. 128 öfter übersehen. Ich bitte diejenigen Herren, welche mit mir correspondiren, Briefe und Geldsendungen nach dem Geschäft, Hofbuchdruckerei, zu adressiren. Meine Wohnungsadresse: Kleine Scharrnstr. 13/14, II., ist nun angegeben für die durchreisenden Collegen. [439]
Julius Grimm, Bervalter, Frankfurt a. D.

Herrn Robert Kogke (Jamais), Schriftsetzer aus Berlin. Ich ersuche freundlich um Ihre Adresse, um Ihnen das Kästlein betr. der Mademoiselle Pauline (das Judenfräulein) zu lösen. [441]

Joh. Behrens, Maschinenmeister,
Huber's Buchdruckerei in Frauenfeld (Schweiz).

Der Schriftsetzer August Gnaud, der Zeit in Bamberg, wird hiermit aufgefördert, die vom Dr.-verein Erlangen geliehenen Bücher zurückzugeben, widrigenfalls gegen denselben gerichtliche Vorgehens wird.
H. Kuntmann. [435]

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen

einschließlich aller Utensilien, auch mit Maschine oder Presse, liefert die mit neuester Erzeugnissen versehene Schriftgießerei von

J. M. Huck & Co.

in Offenbach a. M. [244]

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung

von Alex. Waldow, Leipzig

liefert ganze Druckereien wie einzelne Maschinen, Schriften, Kästen, Regale und alle Utensilien schnell zu civilen Preisen und coulantem Bedingungen. [24]

Zum
Probe-Abonnement
geeignet.

Für den Monat December nehmen sämtliche Reichspostanstalten auf das

„Berliner Tageblatt“

nebst
„Berliner Sonntagsblatt“

und der
illustrirten humorist. Wochenschrift
„ULK“

Monats-Abonnements zum Preise von
nur **1 Mt. 75 Pf. = 17½ Sgr.**
(für alle 3 Blätter zusammen)
täglich entgegen. (735/11.) [429]

Gegenwärtige Auflage:
37,000 Exemplare,
mithin die gelesenste Zeitung
Deutschlands.

Der Schriftgießergehilfen-Verein zu Leipzig
feiert Sonnabend, den 4. December d. J., an Stelle seines sechsjährigen Stiftungsfestes einen

Commerz

im Saale des Herrn Jacoby (früher Zahn), Rosenthalstraße, bestehend in Gesang und Concert.
Einlaß 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Verbandsmitglieder, durch Mitgliedskarte legitimirt, haben freien Eintritt. D. V.

Verein Leipziger Buchdruckerhilfen.
Freitag, den 26. November, Abends 8½ Uhr, im Restaurant Bellevue:

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1) Vereins- und Verbandsmittheilungen; 2) Beschlußfassung über den Entwurf des Ausschusses, G. & B. betr.

Schriftgießergehilfen-Verein.
Freitag, den 26. November, Abends 8 Uhr, im Bürgergarten, Bräderstraße Nr. 9,
Vereinsversammlung.

Briefkasten der Expedition.

Nachbenannte Herren werden hierdurch aufgefordert, entweder ihre jetzigen Adressen oder die bezeichneten Bezirke umgehend an uns einzusenden: Max Knuth, Schriftsetzer, Cöln (Nr. 2. 80.), G. Kohnsch, Schriftsetzer in Wernigerode (Nr. 2. 80.), A. Bantzer, Stereotypen, Berlin (Nr. 4. 10.), Carl Mayer, Worms (Nr. 2. 30.), Ad. Krieger, Schriftsetzer, Giesberg (Schl.) (Nr. 1. 26.), Theodor Wittner, Schriftsetzer, Bogen (Schl.) (Nr. 4. 46.), Adolph W. B. B. W. Braun (40 Pf.), Carl Wolzmann, Maschinenmeister, Mandelsb. (66 Pf.), Albert Bey, Redacteur, Berlin (Nr. 3. 80.).